

Patrick Bühler
Thomas Bühler
Fritz Osterwalder
(Hrsg.)

Grenzen der Didaktik

Haupt Verlag
Bern · Stuttgart · Wien

1. Auflage: 2010

Bibliografische Information der *Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-258-07618-8

Alle Rechte vorbehalten.

Copyright © 2010 by Haupt Berne

Jede Art der Vervielfältigung ohne Genehmigung des Verlages ist unzulässig.

Umschlaggestaltung: René Tschirren nach Konzept von Atelier Mühlberg, Basel

Redaktion und Satz: Herausgeber

Printed in Switzerland

www.haupt.ch

„Helden träumen!“ – Grenzen der Sokrates-Darstellung in den Geschichten der Pädagogik

„Nun ist Sokrates schon weit über 2000 Jahre tot. Sein heldenhafter Abgang aus dieser Welt hätte ihm allein ein fortdauerndes Gedenken gesichert. So aber hat er auch auf andere Weise seinen Namen in Erz gegraben. In der Pädagogik z.B. ist sein Fortleben gesichert“.

Max Riedmann¹

Seit rund zweihundert Jahren stimmen Philologen, Philosophen und Pädagogen darin überein, dass der platonische Sokrates auch negative ‚Seiten‘ aufweise. So gelten das aporetische Ende vieler Dialoge, die Ironie, das berühmte, paradoxe ‚Wissen des Nichtwissens‘ sowie die zielstrebige Verwirrung der Gesprächspartner – Georg Wilhelm Friedrich Hegel sieht darin die „Haupttendenz seiner Unterredung“ (Hegel 1999, S. 465) – als Kennzeichen der „Negativität des sokratischen Verhaltens“ (Kapp 1927, S. 833). Negativität macht jedoch nicht nur einen Teil der sokratischen Unterweisung bei Platon aus, sondern sie bestimmt auch die historischen Zeugnisse von Sokrates’ Wirken: „Einer urkundlichen Darstellung der Sokratischen Philosophie tritt zunächst in der bekannten Verschiedenheit des Platonischen und Xenophontischen Sokrates eine nicht unerhebliche Schwierigkeit entgegen“, wie es Eduard Zeller in seiner bekannten *Philosophie der Griechen* noch einigermaßen zuversichtlich umschreibt (Zeller 1846, S. 12). Es ist nämlich, wie Otto Schulz in seinem Artikel „Sokratische Lehrmethode“ betont, wenig „thunlich“, auf „die eigentliche Quelle“, den Philosophen selbst, zurückgreifen zu wollen, „denn leider hat *Sokrates* weder über Methode noch über irgend eine seiner Lehren irgend etwas geschrieben“ (Schulz 1849, S. 619). Da

¹ Riedmann 1925, S. 10

es widersprüchliche Schilderungen von Sokrates' Philosophie (wie die Aristophanes', Platons oder Xenophons) gibt, verschiedene philosophische Schulen auf ihn zurückgehen (vgl. Böhme 2002, S. 23ff., 155ff.) und Sokrates selbst eben keine Schriften hinterlassen hat, lässt sich über den Philosophen ausser „einigen Daten“ wie „Lebenszeit, Herkunft, Familie und schliesslich seine[r] Hinrichtung“ nichts mit Sicherheit sagen (ebd., S. 23): „Angesichts dieser widerspruchsvollen Informationslage tapen wir historisch ziemlich im Dunkeln“ (Derbolav 1983, S. 19). Zumindest auf diese ‚dunkle‘ Quellenlage bezogen, trifft also Sören Kierkegaards These in jedem Fall zu, dass Sokrates' „Dasein eben bloss *negativ*“ sei (Kierkegaard 1841/1961, S. 13). Sokrates' historische Negativität höhlt natürlich auch seine methodische aus. Die teilweise didaktisch „unendlich zweideutig[en]“ (ebd., S. 224) platonischen Dialoge sind es geschichtlich gänzlich: Man kann nicht wirklich wissen, ob Sokrates der Philosoph war, der nichts wusste.² Wie E. Kapp 1927 in seinem Eintrag ‚Sokrates‘ in *Paulys Real-Encyclopädie* feststellt, ist Sokrates „aktiv-passiv mit dem Nichtwissen historisch verbunden: wie ein Vakuum saugt das eigentümlich scharfe und doch unfassbare Bild seines Typus die eigenen Gedanken anderer Menschen und Zeiten in sich hinein“ (Kapp 1927, S. 816). So ist die Frage, wie sich die „authentische Erfassung des geschichtlich-wirklichen, erscheinenden Daseins von *Sokrates*“ zur „*verklärten* Auffassung, welche Sokrates durch eine begeisterte oder missgünstige Mitwelt zuteil geworden ist“ (Kierkegaard 1841/1961, S. 7), verhalten mag oder ob diese „authentische Erfassung“ überhaupt möglich sei, ein altes „Dilemma“ (Jaeger 1944, S. 68).

Dieses „sokratische Problem“ (ebd., S. 63), für das sie zahlreiche Lösungen vorgeschlagen haben, plagt Philologen und Philosophen seit über zweihundert Jahren (vgl. Montuori 1992; Patzer 1987). Eines der frühen und berühmten Beispiele der Beschäftigung mit diesem „Dilemma“ ist Friedrich Daniel Ernst Schleiermachers Vortrag „Über den Wert des Sokrates als Philosophen“, den er 1815 an der Königlich-Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin hält. „Der einzige sichere Weg“ die Widersprüche der Quellenlage aufzulösen, scheint für Schleiermacher

² „Vor diesem bekanntesten aller europäischen Philosophensätze stehen seit zweitausend Jahren die Kommentatoren Schlange, man lobt den guten Onkel des Nichtwissens, von dem man überzeugt bleibt, dass er's besser wusste – was war er doch für ein reflektierter Schelm!“ (Sloterdijk 1988, S. 82)

„der zu seyn, dass man frage, Was *kann* Sokrates noch gewesen seyn neben dem, was Xenophon von ihm meldet, ohne jedoch den Charakterzügen und Lebensmaximen zu widersprechen, welche Xenophon bestimmt als sokratisch aufstellt“ (Schleiermacher 1818/2002, S. 210).

Schleiermachers Antwort auf seine eigene Frage lautet, dass Sokrates „der eigentliche Urheber der Dialektik“ sei, er nämlich die „Kunst richtiger Begriffsbildung und Begriffsverknüpfung gelehrt“ habe (ebd., S. 214). Genauso wie Schleiermacher geht auch Werner Jaeger in seiner Untersuchung *Paideia* vor, auf die häufig in den Geschichten der Bildung verwiesen wird. Jaeger erörtert, bevor er das Kapitel „Sokrates als Erzieher“ beginnt, zuerst die Quellenlage und verschiedene Sokratesdeutungen, um dann eine eigene ‚Lösung‘ für das „sokratische Problem“ vorzuschlagen (vgl. Jaeger 1944, S. 63ff.). Auch Kierkegaard wählt in *Über den Begriff der Ironie: Mit ständiger Rücksicht auf Sokrates* denselben Weg: Er befasst sich ebenfalls mit dem „Missverhältnis zwischen den drei Auffassungen“ (Kierkegaard 1841/1961, S. 161), die Aristophanes, Platon und Xenophon von Sokrates haben (vgl. ebd., S. 13ff., 129ff.). Diese „streitenden Gewalten zu versöhnen“ (ebd., S. 161) versucht Kierkegaard, indem er Sokrates „ein[en] rein negative[n] Standpunkt“ (ebd., S. 149) einnehmen lässt: „[D]as Dasein des Sokrates ist Ironie“ (ebd., S. 130).

In der Pädagogik ist ein solcher Ansatz, der die „besonders schwierige Lage“ der „Quellenkunde“ (Busse 1914, S. 1) erörtert – und natürlich erst recht eine solche kierkegaardsche Schlussfolgerung – eine Seltenheit: Weder die neusten Geschichten der Erziehung, noch die bekannten, in hohen Auflagen erschienenen des letzten Jahrhunderts, genauso wenig wie die auf die Antike spezialisierten Geschichten der Bildung kümmern sich ernsthaft um das „sokratische Problem“, vielmehr stützen sie sich ausschliesslich auf Platon und schaffen es müheles, dessen Philosophie von derjenigen Sokrates’ zu trennen. Das knifflige Problem, „was an der platonischen Philosophie Sokrates gehört und was daran Platon“ (Kierkegaard 1841/1961, S. 30), lösen sie meist im ‚Satzumdrehen‘. So wissen zwar einige der Verfasser von Geschichten der Pädagogik des 20. Jahrhunderts sehr wohl, dass sie über den historischen Sokrates nicht viel Gewisses wissen, dieses „wissende[] Nichtwissen“ (Ballauff 1969, S. 63) hindert sie jedoch nicht daran, Sokrates’ „Wesen[] und Wirken[]“ zu erkennen. Sokrates habe, so z.B. Theodor Ballauff,

„bekanntlich seine eigene Lehre weder schriftlich niedergelegt noch sie mündlich einzelnen auserwählten Schülern übermittelt. Trotzdem lässt sich

aus den uns erhaltenen Berichten, vor allem der ‚Apologie‘ und den frühen Dialogen Platons, ein kenntliches Bild seines Wesens und Wirkens gewinnen“ (ebd., S. 58).³

So schafft es auch Eduard Spranger im Kapitel „Verstehen“ seiner *Lebensformen*, in denen er Sokrates als Beispiel anführt, das „Totalbilde“ des Philosophen zu schauen. Zwar weist Spranger zuerst auf „Widersprüche“ hin und selbst einige seiner „Strukturhypothesen“ scheitern, schliesslich gelingt es ihm aber gegen alle Widerstände doch, die „mitvollziehende Anlegung der Totalstruktur“ „gesetzlich durch[zu]organisier[en]“ (Spranger 1914/1921, S. 379ff.).

Die meisten deutschen Geschichten der Bildung des 20. Jahrhunderts, verstehen es nun nicht nur, ebenfalls solche „Totalbilde[r]“ und -„struktur[en]“ des Philosophen zu gewinnen, sondern es ist auch auffällig, dass Sokrates dabei meist weniger Platz zugestanden wird als Platon. Hier einige Beispiele aus neusten, in vielen Auflagen erschienenen, auf die Antike spezialisierten oder besonders bekannten Geschichten der Erziehung: Das Kapitel „Die Forderung des Sokrates“ in Theodor Ballauffs *Pädagogik: Eine Geschichte der Bildung und Erziehung* (1969) weist etwa rund ein Drittel der Länge des Kapitels „Die pädagogischen Entwürfe Platons“ auf. Fritz Blättner widmet in seiner *Geschichte der Pädagogik*, 15. Auflage 1980, Platon ein Kapitel, Sokrates dagegen nur ein Sechstel so langes Unterkapitel in „Die griechische Erziehung vor Plato“. Winfried Böhm's *Geschichte der Pädagogik* (2000) trägt den Untertitel „Von Platon bis zur Gegenwart“ und sein Beitrag zu Platon darin ist doppelt so lang wie der zu Sokrates; dasselbe Verhältnis findet sich auch in Johannes von den Drieschs und Josef Esterhues *Geschichte der Erziehung und Bildung*, fünfte Auflage 1960, sowie in Barbara Hellinges, Manfred Jourdan und Hubertus Maier-Heins *Kleiner Pädagogik der Antike* (1984). In Ernst Lichtenstein *Paideia* (1970) ist das Platon-Kapitel dreimal so lang wie das zu Sokrates, der Abschnitt „Platon“ in Fritz März' *Personengeschichte der Pädagogik*, zweite Auflage 2000, fällt ebenfalls dreimal so lang aus wie der zu Sokrates, und in Albert Rebles *Geschichte der Pädagogik*, 21. Auflage 2004, weist der Teil zu Platon ungefähr die doppelte Länge desjenigen zu Sokrates auf. In Waltraud Reicherts *Erziehungskonzeptionen in der griechischen Antike* (1990) ist der Abschnitt zu

³ Vgl. Blättner 1980, S. 20, 22; Driesch/Esterhues 1960, S. 60; Hellinge/Jourdan/Maier-Hein 1984, S. 53ff.; Lichtenstein 1970, S. 70ff., 83; März 2000, S. 61; Zwick 2004, S. 48ff.

Platon rund anderthalb Mal so lang wie der zu Sokrates; das gleiche gilt auch für Susanna Roux' und Jutta Schmiedts *Geschichte der Pädagogik kompakt* (2004). In Hermann Weimers *Geschichte der Pädagogik*, 19. Auflage 1992, wird Sokrates ein Drittel des Platzes eingeräumt, der Platon zugestanden wird, während schliesslich Elisabeth Zwicks *Grundkurs Historische Pädagogik* (2004) Platon fast vier Mal so ‚ausführlich‘ behandelt wie Sokrates.

Wirft man hingegen einen Blick in die Geschichtsbücher des 19. Jahrhunderts, dann zeichnet sich noch keine solche klare Begünstigung Platons ab. So weist etwa Friedrich Kirchners *Geschichte der Pädagogik* (1899) zwar nur ein Kapitel zu Platon auf, in diesem Kapitel wird aber Sokrates wie sein grosser Schüler behandelt: Sokrates wird dabei rund ein Drittel des Platzes eingeräumt, den Platon bekommt. Herman Schillers *Lehrbuch der Geschichte der Pädagogik* – erste Auflage 1887 – enthält nur ein Platon-Kapitel. In der Veröffentlichung von Wilhelm Diltheys Berliner Vorlesungen zur Geschichte der Pädagogik, die er zwischen 1884 und 1894 hält, ist das Platon-Kapitel dreimal so umfangreich wie das zu Sokrates. In Johann Böhms *Geschichte der Pädagogik* (1892) wird Sokrates hingegen ein fast doppelt so umfangreiches Kapitel zugestanden wie Platon. In Otto Fischers *Leben, Schriften und Bedeutung der wichtigsten Pädagogen bis zum Tode Pestalozzis* (1889) ist das Kapitel zu Platon wieder anderthalb Mal so lang wie dasjenige zu Sokrates. Demgegenüber räumen Karl Adolf Schmid und Gustav Baur in ihrer *Geschichte der Erziehung* (1884) Sokrates doppelt so viel Platz ein wie Platon, genauso wie es auch Johann Christoph Gottlob Schumanns *Geschichte der Pädagogik mit Musterstücken* macht, deren erste Auflage 1874 erscheint. Im Kapitel „Die griechische Bildung“ in Otto Willmanns *Didaktik als Bildungslehre* (1882) werden beiden Philosophen ungefähr gleich kurze Abschnitte gewidmet. In Klemens Kloeppers *Repetitorium der Geschichte der Pädagogik von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart* (1879) ist das kurze Kapitel zu Sokrates länger als dasjenige zu Platon. Karl Cassaus *Die Pädagogik der Alten* (1882) weist etwa drei gleich lange Kapitel zu Sokrates, Platon und Xenophon auf. In Johannes Kaysers Bearbeitung von *Kehreins Überblick der Geschichte der Erziehung und des Unterrichts*, erste Auflage 1874, bekommt Sokrates ein ausführliches, rund zehneitiges eigenes Kapitel, während Platon nur mit zwei Sätzen gewürdigt wird. August Schorns *Geschichte der Pädagogik in Vorbildern und Bildern*, erste Auflage 1873, hat nur ein Sokrates-Kapitel. In Karl Schmidts *Geschichte der Erziehung und des Unterrichts* (1863) weist das Platon-Kapitel fast die doppelte Länge des Kapitels zu Sokrates auf, während in Lorenz Kellners *Skizzen und Bilder aus*

der *Erziehungsgeschichte* (1862) Sokrates fast dreimal so viel Platz eingeräumt wird wie Platon. In Friedrich Cramers *Geschichte der Erziehung und des Unterrichts im Alterthume* (1838) ist das Platon-Kapitel doppelt so lang wie das zu Sokrates, während Friedrich Heinrich Christian Schwarz' *Geschichte der Erziehung* (1813) nur ein Platon-Kapitel enthält.

Dasselbe ‚Schwanken‘ wie im 19. lässt sich auch schon im 18. Jahrhundert beobachten. August Hermann Niemeyer betont etwa in seinem „Anhang“ „Überblick der Geschichte der Erziehung und des Unterrichts, besonders in Deutschland“ (1799), dass, was Erziehung betrifft, die „Griechen auch hier wie überall unter den Völkern des Alterhums an der Spitze“ stünden und zählt, mit Verweis auf Sekundärliteratur, „Xenophon – Plato – Aristoteles – Plutarch“ auf (Niemeyer 1799, S. 452f.). Das Kapitel „Von den Griechen“ in Karl Ehregott Mangelsdorf *Versuch einer Darstellung dessen, was seit Jahrtausenden im Betreff des Erziehungswesens gesagt und gethan worden ist* (1779) endet mit dem Unterkapitel „Sokrates“, Platon wird hingegen keines zugestanden. Friedrich Gedikes *Aristoteles und Basedow oder Fragmente über Erziehung und Schulwesen bei den Alten und Neuern* (1779) führt demgegenüber nur Ausschnitte aus den *Gesetzen* an, einem der wenigen Werke Platons, in dem Sokrates nicht vorkommt. Johann Friedrich May schliesslich beginnt 1754 den zweiten Band seiner *Kunst der vernünftigen Kinderzucht* mit einer Übersicht über die „Erziehung der Kinder bey gewissen Völkern“. Bei seiner Betrachtung „Von der Auferziehung der Kinder bey den Atheniensern“ geht May weder auf Platon noch auf Sokrates ein.

1885 notiert Friedrich Nietzsche, „der Zauber des Socrates“ bestehe darin, dass er „eine Seele und dahinter noch eine und dahinter noch eine“ habe:

„In der vordersten legte sich Xenophon schlafen, auf der zweiten Plato und auf der dritten noch einmal Plato, aber Plato mit seiner eigenen zweiten Seele. Plato selber ist ein Mensch mit vielen Hinterhöhlen und Vordergründen“ (Nietzsche 1999, S. 440).

Während Philologen und Philosophen über die Belegung dieser Betten seit mehr als zweihundert Jahren debattieren und gerade zu keinem Schluss kommen, scheint es den Geschichten der Pädagogik immer leichter zu fallen, in diesem Schlafsaal für Ordnung zu sorgen. Im 20. Jahrhundert wird schliesslich in fast allen Geschichten der Erziehung das „sokratische Problem“ mühelos und auf dieselbe Weise gelöst: Xenophon und Aristophanes spielen als mögliche ‚Quellen‘ keine Rolle mehr und die paradoxe ‚Lösung‘,

die Sokrates und Platon dank Platons Werk trennt und Platon dabei mehr Gewicht verleiht, setzt sich durch.

Eine solche in diesem Fall ganz buchstäblich „platonische“ Geschichtsschreibung, die damit beschäftigt ist, „historiographische Mythen“ um „charismatische Gründerfiguren“ zu spinnen, wird schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts zweifelhaft (Oelkers 2004, S. 348, 357) und in der Folge – z.B. von den Historikern der *Annales* über die ‚Bielefelder Sozialgeschichte‘ bis zu verschiedenen poststrukturalistischen Ansätzen – auch einer eingehenden Kritik unterzogen. In der Pädagogik hingegen halten sich hartnäckig solche Mythen grosser Erzieher, weil sie „Rechfertigung[en]“ liefern:

„Education is thus bound normatively to its own history, in the sense that reference to particular authors and their works is supposed to provide justification for what is practiced today and what will be practiced tomorrow“ (ebd., S. 347).

Dass es der pädagogischen Historiographie oft weniger um Geschichte als um Selbstlegitimierung zu tun ist, zeigt sich etwa auch daran, dass die Geschichten der Erziehung im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert häufig Teil mehrbändiger Erziehungs- und Unterrichtslehren sind, die bei der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern verwendet werden (vgl. Tröhler 2004, S. 367ff.). So dienen Geschichten der Bildung häufig als „Schatzkästlein“ für die Praxis, auch wenn sie nicht immer so heissen: 1857 gibt Johann Friedrich Theodor Wohlfarth ein *Pädagogisches Schatzkästlein: Eine Erziehungslehre in den wichtigsten Aussprüchen älterer und neuerer Weisen* heraus.

Öffnet man das „Schatzkästlein“ ‚Sokrates‘, um nach „Rechfertigung[en]“ zu suchen, dann kann man, so beispielsweise Karl Weierstrass 1845, zwar eingestehen, dass der Philosoph „seine Methode für den bestimmten Zweck seines Wirkens“, „seiner Individualität und den Bedürfnissen seiner Zeit gemäss“ gebildet habe. Worin jedoch Sokrates’ „Methode“ genau besteht und ob, woher und wie man das wissen könnte, plagt Weierstrass allerdings nicht weiter, da er allein den ahistorischen, pädagogischen guten „Geist“ des Philosophen beschwören will:

„Aber schön wäre es, wenn der Geist, aus welchem sein Wirken hervorging, überall die Seele der Erziehung und des Unterrichts wäre – seine hohe Begeisterung für das Wahre, Schöne und Gute, und die Liebe seines reinen Gemüths“ (Weierstrass 1845/1903, S. 329).

In „der Geschichte der Pädagogik“ kann „der erziehende Lehrer“, so Gottlieb Friedrich in „Sokrates und seine Lehrweise“ (1891), also „Vorbilder“ finden. Deshalb dürfe er auch „niemals ermüden“, „in der Geschichte der Pädagogik zu lesen“:

„Mit den höchsten Geistern aller Zeiten wie mit Freunden verkehren, sie reden hören, sein Thun an ihnen messen, ihre Ansicht prüfen, vergleichen, wo es nötig ist, berichtigen, aber das Gute bewundern, begreifen lernen, anwenden: welch hoher nie versiegender Genuss, welche Fülle von neuen Triebfedern und Gedanken!“ (Friedrich 1891, S. 221)

Solche „neuen Triebfedern und Gedanken“ führen z.B. in Lorenz Grasbergers *Erziehung und Unterricht im klassischen Altertum* (1881) dazu, dank Sokrates den „Beruf“ des Lehrers in den Rang eines praktischen und politischen „Beruf[s] für Menschenbildung“ zu erheben:

„Nach Sokrates sollte eben das Wissen und sein Prinzip nicht neben dem Handeln liegen. Bedeutsam hob sich solchergestalt der Beruf eines Lehrers von jetzt an als Beruf für Menschenbildung. Denn Sokrates wies ja immer den Jüngling auf das Positive und Allgemeine hin, nicht auf blosse soziale Lebenszwecke, wie er etwa ein ‚netter Mensch‘ werden könnte. Somit war ihm gerade, gegenüber der Selbstsucht der Sophisten, die Erziehung der Jugend sogar *die grösste Theilnahme am Staatsleben*, die man äussern kann“ (Grasberger 1881, S. 391).

Eine ähnliche Absicht verfolgt auch Eugen Kühnemann in seinem Vortrag *Sokrates und die Pädagogik* (1901) vor dem Oberhessischen Lehrerbund, wenn er behauptet: „Die Grundidee der Philosophie und die Grundidee der Pädagogik sind nicht nur zugleich, sondern wirklich als die gleiche Idee in das Bewusstsein der Menschen getreten“ (Kühnemann 1901, S. 17).

Eine solche ahistorische, „hochgradig selektiv[e] und kulturzentriert[e]“ Adelung der Lehrer und der Pädagogik versucht sich durch den Ursprung „der abendländischen Idee der Bildung“ zu legitimieren (Tenorth 2000, S. 42), wie es etwa auch die Überschrift von Lichtensteins bekannter Untersuchung programmatisch verheisst: *Der Ursprung der Pädagogik im griechischen Denken* (1970).⁴ Für einen solchen edlen Stammbaum ist die historische Negativität Sokrates’ natürlich besonders störend, weil sich dadurch „Ursprung“ und „Idee der Bildung“ rasch verflüchtigen. Dass ein solch „ho-

⁴ Für neuere Versuche, Sokrates als Ahnenvater der Pädagogik zu reklamieren, vgl. z.B. Lattmann 2006; Ofenbach 2006.

her[,] nie versiegender“, rechtfertigender „Genuss“, nach dem die Geschichten der Pädagogik auch heute noch allzu oft streben, selten mit einem sorgfältigen Studium der Geschichte oder der Dialoge einhergeht, moniert Kellner schon 1862 in seinen *Skizzen und Bildern der Erziehungsgeschichte*. Seinem kritischen Vergleich von Platons *Menon* mit der „vielfach“ von Pädagogen vertretenen Auffassung, dass dieser Dialog „ein Meisterstück“ „der *Entwicklung*“ sei (Kellner 1862, S. 57), lässt Kellner den Wunsch folgen:

„Möge denn das Gesagte hinreichen, uns künftig in den Urtheilen über die sokratische Methode und deren Anwendung auf die Schule vorsichtiger und nachdenklicher zu machen, und hüten wir uns in der *Praxis* besonders, dass wir nicht den kleinen Knaben gleichen, die mit hölzernen Flinten und Kindertrommeln zu Felde ziehen und – sich *Helden träumen!*“ (ebd., S. 58)

Literaturverzeichnis

- Ballauff, T. (1969): Pädagogik. Eine Geschichte der Bildung und Erziehung. 1. Band. Von der Antike bis zum Humanismus. Freiburg, München: Alber.
- Blättner, F. (¹⁵1980): Geschichte der Pädagogik. Heidelberg: Quelle & Meyer.
- Böhm, J. (²1892): Die Geschichte der Pädagogik mit Charakterbildern hervorragender Pädagogen und Zeiten. 1. Band. Die Geschichte der Pädagogik vor und nach Christus bis auf Montaigne. Nürnberg: Korn.
- Böhm, W. (2004): Geschichte der Pädagogik. Von Platon bis zur Gegenwart. München: Beck.
- Böhme, G. (³2002): Der Typ Sokrates. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Busse, A. (1914): Sokrates. Berlin: Reuther & Reichard. (= Die grossen Erzieher. Ihre Persönlichkeit und ihre Systeme, 7. Band).
- Cassau, K. (1882): Die Pädagogik der Alten. Charakterbilder und Skizzen. Leipzig: Dürr.
- Cramer, F. (1832): Geschichte der Erziehung und des Unterrichts im Alterthume. 1. Band. Praktische Erziehung. Von den ältesten Zeiten bis auf das Christentum. Elberfeld: Becker.
- Derbolav, J. (1983): Sokrates als Praktiker der Gewissenserziehung. In: ders.: Abriss europäischer Ethik. Die Frage nach dem Guten und ihr Gestaltwandel. Würzburg: Königshausen & Neumann, S. 18–22.
- Dilthey, W. (1934): Pädagogik. Geschichte und Grundlinien des Systems. Berlin, Leipzig: Teubner (= Gesammelte Schriften, 9. Band).

- Driesch, J. von/Esterhues, J. (⁵1960): Geschichte der Erziehung und Bildung. 1. Band. Von den Griechen bis zum Ausgang des Zeitalters der Aufklärung. Paderborn: Schöningh.
- Fischer, O. (1889): Leben, Schriften und Bedeutung der wichtigsten Pädagogen bis zum Tode Pestalozzis übersichtlich dargestellt. Ein Lernbuch für Examinanden. Gütersloh: Bertelsmann.
- Friedrich, G. (1891): Sokrates und seine Lehrweise mit Rücksichtnahme auf den Platonischen Menon. In: Deutsche Blätter für erziehenden Unterricht, 18, N° 28, S. 221–224; N° 29, S. 229–233. Download unter www.bbf.dipf.de/cgi-shl/digibert.pl?id=BBF0772149 und www.bbf.dipf.de/cgi-shl/dibert.pl?id=BBF0772169 [26. 6. 2009].
- Gedike, F. (1779): Aristoteles und Basedow oder Fragmente über Erziehung und Schulwesen bei den Alten und Neuern. Berlin, Leipzig: Decker.
- Grasberger, L. (1881): Erziehung und Unterricht im klassischen Altertum. 3. Band. Die Ephebenbildung oder die musische und militärische Ausbildung der griechischen und römischen Jünglinge. Würzburg: Stahel.
- Hegel, G. W. F. (⁴1999): Philosophie des Sokrates. In: ders.: Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie 1. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 441–516 (= Werke, 18. Band).
- Hellinge, B./Jourdan, M./Maier-Hein, H. (1984): Kleine Pädagogik der Antike. Frankfurt am Main u.a.: Lang.
- Jaeger, W. (1944): Paideia. Die Formung des griechischen Menschen. 2. Band. Berlin: de Gruyter.
- Kapp, E. (1927): Eintrag ‚Sokrates‘. In: Kroll, W./Mittelhaus, K. (Hrsg.): Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. 2. Reihe. 5. Halbband. Stuttgart: Metzler, Sp. 811–891.
- Kayser, J. (⁹1890): Kehreins Überblick der Geschichte der Erziehung und des Unterrichts für die Zöglinge der Lehrerseminare und zur Vorbereitung auf die in den Allg. Bestimmungen angeordneten Prüfungen. Münster: Schöningh.
- Kellner, L. (1862): Skizzen und Bilder aus der Erziehungsgeschichte. Mit besonderer Rücksicht auf das Volksschulwesen, für Lehrer, deren Bildner und Leiter. 1. Band. Essen: Bädeker.
- Kierkegaard, S. (1841/1961): Über den Begriff der Ironie. Mit ständiger Rücksicht auf Sokrates. Düsseldorf, Köln: Diederichs (= Gesammelte Werke, 31. Band).
- Kirchner, F. (1899): Geschichte der Pädagogik, Leipzig: Weber.

- Klopper, K. (1879): Repetitorium der Geschichte der Pädagogik von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Rostock: Werther.
- Kühnemann, E. (1901): Sokrates und die Pädagogik. Vortrag gehalten bei der Versammlung des Oberhessischen Lehrerbundes am 15. Mai 1901. Marburg: Ehrhardt.
- Lattmann, U. P. (2006): Legitimierung – Philosophischer Ursprung der Pädagogik im Dialog. In: ders./Metz, P.: Bilden und Erziehen. Eine Einführung in pädagogische Themen, Gestalten und Epochen. Donauwörth: Auer, S. 16–30.
- Lichtenstein, E. (1970): Paideia. Die Grundlagen des europäischen Bildungsdenkens im griechisch-römischen Altertum. I. Der Ursprung der Pädagogik im griechischen Denken. Hannover u.a.: Schroedel.
- März, F. (2000): Personengeschichte der Pädagogik. Ideen – Initiativen – Illusionen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Mangelsdorf, K. E. (1779): Versuch einer Darstellung dessen, was seit Jahrtausenden im Betreff des Erziehungswesens gesagt und gethan worden ist. Nebst einer freyen Beurtheilung der Basedowschen Anstalten und anderer dahin gehöriger Materien. Leipzig: Jacobäer.
- May, J. F. (1754): Die Kunst der vernünftigen Kinderzucht durch allerhand nützliche Erläuterungen in ein grösseres Licht gesetzt. 2. Band. Helmstädt, Weygand.
- Montuori, M. (1992): The Socratic Problem. The History – the Solutions. From the 18th Century to the Present Time. Amsterdam: Gieben.
- Niemeyer, August Hermann (1799): Überblick der Geschichte der Erziehung und des Unterrichts, besonders in Deutschland. In: ders.: Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts für Eltern, Hauslehrer und Schulmänner. 2. Band. Halle: Waisenhaus-Buchhandlung, S. 451–464.
- Nietzsche, F. (1999): Nachgelassene Fragmente 1884–1885. München, Berlin, New York: dtv, de Gruyter (= Kritische Studienausgabe, 11. Band).
- Oelkers, J. (2004): Nohl, Durkheim, and Mead: Three different Types of „History of Education“. In: Studies in Philosophy and Education 23, 5, S. 347–366.
- Ofenbach, B. (2006): Geschichte des pädagogischen Berufsethos. Realbedingungen für Lehrerhandeln von der Antike bis zum 21. Jahrhundert. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Patzer, A. (Hrsg.) (1987): Der historische Sokrates. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Reble, A. (2004): Geschichte der Pädagogik. Stuttgart: Klett-Cotta.

- Reichert, W. (1990): Erziehungskonzeptionen in der griechischen Antike. Theorie und Praxis der Erziehung in ihrer Abhängigkeit vom Wandel der Kultur. Rheinfelden: Schäuble.
- Riedmann, M. (1925): Bilder vom Schaffen älterer pädagogischer Meister. Nürnberg: Rorn.
- Roux, S./Schmiedt, J. (2004): Geschichte der Pädagogik kompakt. Landau: Empirische Pädagogik.
- Schiller, H. (³1894): Lehrbuch der Geschichte der Pädagogik. Für Studierende und junge Lehrer höherer Lehranstalten. Leipzig: Reisland.
- Schleiermacher, F. D. E. (1818/2002): Über den Wert des Sokrates als Philosophen. In: ders.: Kritische Gesamtausgabe, 1. Abteilung. 11. Band. Akademievorträge. Berlin: de Gruyter, S. 199–218.
- Schmid, K. A./Baur, G. (1970): Geschichte der Erziehung. Vom Anfang an bis auf unsere Zeit. 1. Band. Die vorchristliche Erziehung. Neudruck der Ausgabe Stuttgart 1884. Aalen: Scientia.
- Schmidt, K. (1863): Die Geschichte der Erziehung und des Unterrichts. Für Schul- und Predigtamtskandidaten, für Volksschullehrer, für gebildete Ältern und Erzieher. Cöthen: Schettler.
- Schorn, A. (¹¹1884): Geschichte der Pädagogik in Vorbildern und Bildern. Leipzig: Dürr.
- Schulz, O. (1849): Die sokratische Lehrmethode. In: Schulblatt für die Provinz Brandenburg 14, 11/12, S. 618–648. Download unter www.bbf.dipf.de/cgi-shl/digibert.pl?id=BBF0823902 [26. 6. 2009].
- Schumann, J. C. G. (⁶1881): Lehrbuch der Pädagogik. 1. Band. Einleitung und Geschichte der Pädagogik mit Musterstücken aus den pädagogischen Meisterwerken der verschiedenen Zeiten. Hannover: Meyer.
- Schwarz, F. H. C. (1813): Geschichte der Erziehung nach ihrem Zusammenhang unter den Völkern von alten Zeiten her bis auf die neuste. 1. Band. Leipzig: Göschen.
- Sloterdijk, Peter (1988): Die sokratische Maieutik und die Geburtsvergessenheit der Philosophie. In: ders.: Zur Welt kommen – Zur Sprache kommen. Frankfurter Vorlesungen. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 60–98.
- Spranger, E. (1914/²1921): Lebensformen. Geisteswissenschaftliche Psychologie und Ethik der Persönlichkeit. Halle: Niemeyer.
- Tenorth, H.-E. (³2000): Geschichte der Erziehung. Einführung in die Grundzüge ihrer neuzeitlichen Entwicklung. Weinheim, München: Juventa.

- Tröhler, D. (2004): The Establishment of the Standard History of Philosophy of Education and Suppressed Traditions of Education. In: *Studies in Philosophy and Education* 23, 5, S. 367–391.
- Weierstrass, K. (1845/1903): Über die Sokratische Lehrmethode und deren Anwendbarkeit beim Schulunterrichte. In: ders.: *Mathematische Werke*. 3. Band, Berlin: Mayer & Müller, S. 315–329.
- Weimer, H. (¹⁹1992): *Geschichte der Pädagogik*. Berlin, New York: de Gruyter.
- Willmann, O. (1882): Die griechische Bildung. In: *Didaktik als Bildungslehre nach ihren Beziehungen zur Socialforschung und zur Geschichte der Bildung*. 1. Band. Die geschichtlichen Typen des Bildungswesens. Braunschweig: Vieweg, S. 149–181.
- Wohlfarth, J. F. T. (1857): *Pädagogisches Schatzkästlein. Eine Erziehungslehre in den wichtigsten Aussprüchen älterer und neuerer Weisen. Für gebildete Eltern und Lehrer*. Gotha: Scheube.
- Zeller, E. (1846): *Die Philosophie der Griechen. Eine Untersuchung über Charakter, Gang und Hauptmomente ihrer Entwicklung*. 2. Band. Sokrates. Plato. Aristoteles. Tübingen: Fues.
- Zwick, E. (2004): *Spiegel der Zeit – Grundkurs Historische Pädagogik*. 1. Band. Antike: Griechenland – Ägypten – Rom – Judentum. Münster: Lit.